

Zug internationalisiert die Berufslehre

Bund und Kantone wollen duales Berufsbildungssystem weltweit bekannter machen

NZZ, 13.8.2013

Als Standort von zahlreichen internationalen Unternehmen führt Zug eine Lehre ganz auf Englisch ein. Der Kanton wird bei diesem Projekt unterstützt vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation.

Erich Aschwanden, Zug

Wie Tausende andere junge Menschen startet Gina Senn in diesen Tagen nach dem Abschluss der Lehre ins Berufsleben. Die Zugerin freut sich, bei der EET Europarts, einem der weltweit grössten Händler für EDV-Ersatzteile, weiterhin in einem internationalen Umfeld tätig sein zu können. Ihre Ausbildung hat sie nämlich als «Kauffrau Business English plus» beim US-Konzern Johnson & Johnson in Zug abgeschlossen. Wie es der Name schon andeutet, war und bleibt Englisch die Hauptsprache im Arbeitsalltag von Gina Senn. Überdies wurde sie gefördert, indem ihr vom Zuger Amt für Berufsbildung zusätzliche Sprachkurse und ein Aufenthalt in Brighton finanziert wurden.

Lehre in Englisch

Die kaufmännische Grundbildung mit einem speziellen Business-Englisch-Zusatzmodul gibt es seit fünf Jahren. Bereits machen 15 international tätige Unternehmen mit. Jetzt geht Zug noch wesentlich weiter. In Zukunft sollen alle Jugendliche, also auch Kinder von Ausländern, in Zug im Bereich der Berufsbildung einen motivierenden und international anerkannten Weg finden. Global tätige Firmen sollen mehr Mitarbeitende und Führungskräfte mit Aus- und Weiterbildungen aus dem schweizerischen System einstellen. Weiter wird angestrebt, dass diese Unternehmen und ihre Chefs sich aktiv für das duale Bildungssystem einsetzen.

Der Kanton setzt sich mit diesem Projekt, das die Lehre und die Berufsbildung allgemein im internationalen Umfeld positionieren soll, ein hohes Ziel. Dessen ist sich Beat Schuler, Leiter des Amtes für Berufsbildung, bewusst. «Der Wert der dualen Berufsbildung ist noch immer zu wenig anerkannt. Die Personalverantwortlichen internationaler Unternehmen wissen gar nicht, wie viel ihnen Lehrlinge brin-

gen», sagt Schuler. Damit Firmen in Zukunft Fachkräfte selber ausbilden und nicht von den Hochschulen rekrutieren, soll eine Berufslehre geschaffen werden, bei der die Sprache im Unterricht und in der Firma grösstenteils Englisch ist. Auch die Abschlussprüfung wird nicht in einer Landessprache, sondern in Englisch geschrieben. Schuler könnte sich vorstellen, dass beispielsweise Informatiker so ausgebildet werden.

Beim Bund, der die neue Lehre genehmigen muss, stösst die Zuger Regierung auf offene Ohren. Aufgrund der hohen Anzahl international tätiger Unternehmen verfüge Zug über optimale Voraussetzungen für ein solches Pilotprojekt, sagt Josef Widmer, stellvertretender Direktor des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI). Weitere interessierte Kantone könnten von den gemachten Erfahrungen profitieren und bei einer Implementierung solcher Massnahmen schnell mit ins Boot geholt werden.

Neben der Internationalität sind für Zug die Kleinheit des Kantons und die einfachen Strukturen ein Vorteil. Das Amt für Berufsbildung will denn auch bei den infrage kommenden Firmen direkt vorsprechen. «Wir wollen die Chefetage erreichen und dort den Business-Aspekt bekannt machen», erklärt Schuler. Die beteiligten Unternehmen müssten dazu nicht zu eigentlichen Lehrbetrieben werden, sondern in erster Linie Praxisplätze zur Verfügung stellen. Die administrativen Tätigkeiten werden vom Bildungsverbund Zug übernommen.

Höhere Berufsbildung harzt

Der Bund setzt sich auf verschiedenen Ebenen dafür ein, dass die Stärken der dualen Berufsbildung international besser wahrgenommen werden. Eine verbesserte Anerkennung der Abschlüsse ist ein Ziel, eine höhere Mobilität der Fachkräfte ist ein anderes. Widmer stellt

keine Anzeichen dafür fest, dass sich internationale Firmen in der Schweiz aus der Lehrlingsausbildung verabschieden wollen. «Probleme erkennen wir eher in Bezug auf die höhere Berufsbildung, deren Abschlüsse in der Schweiz einen hohen arbeitsmarktlichen Stellenwert haben, aber von vielen ausländischen CEO und Personalchefs nicht verstanden werden», erklärt der stellvertretende SBFI-Direktor.

Angesichts der steigenden Jugendarbeitslosigkeit in zahlreichen EU-Ländern, in denen nicht dual ausgebildet wird, hat das Interesse am schweizerischen Ausbildungssystem in letzter Zeit zugenommen. Widmer will das gestiegene internationale Renommee nutzen und die Kommunikationsmassnahmen gegenüber international tätigen Unternehmen noch verstärken. Projekte, wie sie im Kanton Zug, aber auch in den Grenzkantonen sowie in Luzern gestartet wurden, tragen dazu bei, dieses Ziel zu erreichen.



Der Kanton Zug will die Lehre für internationale Firmen attraktiv machen.